

Veranstaltung vom Prager Literaturhaus deutschsprachiger Autoren

am 30.10. 2007, in Česká centra Praha

-----  
**Im Geräusch der Zeit**

Vortrag von Steffi Böttger mit Ausschnitten aus dem Werk von Hans Natonek

Meine Aufgabe heute abend ist keine leichte.

Es gilt, Ihnen einen Dichter, Romancier und Journalisten nahezubringen, der von der Öffentlichkeit und der Literaturwissenschaft fast vollständig vergessen ist.

In den Jahren der Weimarer Republik zählte HN zu den bedeutenden Journalisten, dessen Werk den Vergleich mit dem der ganz Großen nicht zu scheuen braucht. Seine Romane wurden vom republikweiten Feuilleton beachtet und gern gelesen.

Welche Gründe führten zu dieser Auslöschung, diesem Fehlen in einschlägigen Lexika?

Dies muß u.a. der unterschiedlichen politischen Entwicklung in den beiden Teilen Deutschlands geschuldet sein. Während man im Wirtschaftswunder BRD Kapitalismuskritik mit der Hoffnung auf Erlösung durch christliche Ethik nicht lesen wollte, durfte in der DDR die Überwindung von Klassenschranken und die Beseitigung daraus resultierender Ungerechtigkeit nicht das Werk einzelner, moralisch in höchstem Maße integrierender Persönlichkeiten sein, wie es HN in seinen Romanen vorschwebte.

In den 80er Jahren versuchten zwei Literaturwissenschaftler in beiden Teilen Deutschlands eine Natonek-Renaissance einzuleiten.

1981 gab W.U.Schütte im Buchverlag Der Morgen in der DDR den Band „Straße des Verrats“ heraus, der den Erstdruck des im Exil entstandenen gleichnamigen Romans sowie publ. Arbeiten und Briefe enthielt.

Jürgen Serke veranlaßte bei Zsolnay in Wien die Wiederauflage des Romans „Kinder einer Stadt“ und die Erstausgabe des im Exil entstandenen Jeanne d'Arc Romans „Blaubarts letzte Liebe“. In seiner großen Arbeit „Böhmische Dörfer“ verfolgte erstmalig ein Biograph den Lebensweg Natoneks.

Beider Anstrengungen war Publikumsresonanz versagt.

HN wurde am 28.10. 1892 als Enkel des Rabbiners von Stuhlweißenburg in Prag geboren. Sein Vater war Direktor einer großen Versicherungsgesellschaft, nannte sich Freidenker, und das Judentum spielte in der Familie keine Rolle mehr. Man lebte recht behaglich in Vinohrady.

Hans absolvierte das Deutsche Gymnasium in Prag und studierte dann in Wien und Berlin (hauptsächl. Philosophie und Literaturgeschichte).

Bereits 1913 erschienen erste Aufsätze von ihm in Wiener Zeitungen (Die Aktion, Die Wage), der Zirkus Sarassani bot ihm an, als Werbetexter, wie man heute sagen würde, mitzureisen; aber 1914 erhielt er eine Volontärsstelle an der Saale-Zeitung im anhaltinischen Halle an der Saale. Der erste, nachweisbar ihm zuzurechnende Artikel beschreibt ein Autorennen. Sport scheint ihn jedoch nicht übermäßig gefesselt zu haben, seine Texte in Folge behandeln Literatur, Theater und kulturpolitische Fragen der Zeit.

Der Ausbruch des I. Weltkrieges wurde auch von ihm enthusiastisch begrüßt, wie man im Archiv der Saale-Zeitung lesen kann, aber bereits 1916 wandelte sich seine Begeisterung in Empörung bis hin zur Verzweiflung. „Der Erdteil Europas versinkt in Blut und Haß“ – so liest

man in seinem Text „Vom Geiste Europas“, erschienen in der von Siegfried Jacobsohn herausgegebenen „Schaubühne“ 1916.

Seit 1918 lebte N. in Leipzig, ließ sich in der evangelischen Lutherkirche taufen (heute die Schulkirche des weltberühmten Thomanerchors), heiratete, wurde Vater zweier Kinder und schrieb seitdem für liberale, eindeutig republikanische Zeitungen in Leipzig sowie in namhaften Zeitungen und Zeitschriften in ganz Deutschland und Österreich.  
Einen der frühen Artikel hören Sie nun, erschienen 1915 in der Wage in Wien:

Egon Erwin Kisch, Der Mädchenhirt

Neben einem ungeheuren Pensum an täglicher Zeitungsarbeit – N. wurde wahrscheinlich 1926 zum Feuilletonchef der Neuen Leipziger Zeitung ernannt, und bis 1933 sind ca. 2500 Texte von ihm nachgewiesen, fand er die Zeit, in Folge drei Romane zu schreiben, die von Publikum und Kritik gleichermaßen gefeiert wurden.

1929 erschien im Paul Zsolnay Verlag in Wien der erste Teil einer geplanten Trilogie „Der Mann, der nie genug hat“, 1930 der zweite Teil „Geld regiert die Welt – oder Die Abenteuer des Gewissens“ um die Hauptfigur, den schwärmerischen Adalbert Weichhardt.

Sein Meisterstück jedoch lieferte N. 1932 mit dem in Prag spielenden Journalistenroman „Kinder einer Stadt“ ab, den die Kritik vieler großer Tageszeitungen und Magazine feierte. „Ein Roman, zu dessen Lob ich sagen möchte, daß er mich an Kafka erinnert.“, schrieb Arno Schirokauer im Münchner Tagebuch, und Jakob Wassermann z.B. begrüßte seine schwärmerische Bitterkeit. Ein Roman übrigens, der sehr genau, aber dennoch viel zu optimistisch vorausahnte, was bei einem Wahlsieg der NSDAP die Aufrechten und die Juden von den neuen Machthabern zu erwarten haben.

Seiner Heimatstadt Prag, dem Gedeihen der jungen Republik unter Jan Masaryk blieb N. verbunden, und immer wieder berichtete er über Ereignisse seiner Heimatstadt.

Sprachenstreit im Prager Konzertsaal – Der Skandal des gemischten Chors

NLZ, 26.3.1930, unter dem Pseudonym Nek

In N.s publizistischem Werk finden sich Leitartikel zu politischen Fragen, Berichte über Ereignisse, wie die Eröffnung des Dessauer Bauhauses, der Europareise des weltberühmten Graphologen Raphael Scheermann, Reisebeschreibungen, Rezensionen zu Neuerscheinungen der Gegenwartsliteratur – kurz, es umfaßt das gesamte Spektrum journalistischer Arbeit.

Die Aufgaben des Feuilletonchefs schließen natürlich auch Theaterrezensionen ein.

Die zwanziger und frühen dreißiger Jahre gehörten zu den fruchtbarsten für die moderne Gegenwartsdramatik: Georg Kaiser, Ernst Toller, Bertolt Brecht, Gerhart Hauptmann – die Liste ließe sich noch eine Weile fortsetzen.

Besprechungen zu den Erstaufführungen großer Stücke von HN finden sich en gros. Und N. war ein Kritiker, wie ihn sich ein Schauspieler nur wünschen kann. Im Gegensatz zu seinen großen Kollegen Alfred Kerr, Alfred Polgar oder Karl Kraus ließ er sich ein Bonmot, eine Gehässigkeit lieber entgehen, als die Bühnenkünstler über die Klinge springen zu lassen. D.h.nicht, daß es ihm an Verstand und Einsicht gefehlt hätte – seine Bühnenästhetik war

geprägt von den Theatern der Hauptstädte Prag, Wien und Berlin, und er konnte sehr wohl Qualität erkennen.

Die Odyssee eines Offiziersburschen  
NLZ, 25.1.1928

Cirka zwei Wochen nach der Bestätigung des Wahlsieges der NSDAP in Deutschland im März 1933 erhielt HN seine Kündigung von der NLZ.

Seine Bücher wurden verbrannt, die deutsche Staatsbürgerschaft (1918 erworben) wurde ihm aberkannt, und als zwar getaufter Christ, aber Jude, schwebte er in Lebensgefahr.

Nach einer dramatischen Scheidung (seine Gattin mutierte zur fanatischen Antisemitin), seiner Flucht in die Schweiz und einer verzweifelten Rückkehr – um seinen Kindern nahe zu sein – mußte er 1934 in einer Lokomotive versteckt nach Prag gebracht werden.

Geduld

Gedicht, veröffentlicht in Das Wort, 1934

Wie er die Situation der von Europa geopfert Tschechoslowakei sah, hören Sie in folgendem unveröffentlichten Text.

Aktuell

Prag sollte die erste Station einer Flucht über den Kontinent, ja über den Ozean sein.

Erst in New York fand er die Sicherheit, die Millionen andere nicht mehr erreichen konnten.

Marseille

Unveröffentlichtes Manuskript

Am 20. Januar 1941 erreichte HN an Bord der „Manhattan“ New York.

22 Jahre sollte er noch auf diesem fremden Kontinent zu leben haben. Die ersten Monate in NYC waren geprägt von Erleichterung über die Rettung und der Erkenntnis, daß von ihm Assimilierung erwartet wurde. 48jährig, und nur über wenige Brocken Englisch verfügend, lernte er eine neue Sprache, die ihn in die Lage versetzen sollte, seinen Lebensunterhalt selbst verdienen zu können. So schlug er sich als Schneeschipper, Parkplatzwächter und Leichenwäscher im Harlemer Hospital durch.

1943 siedelte er mit seiner neuen Lebensgefährtin und späteren Ehefrau Anne Grünwald, einer aus Frankfurt stammenden Tanzpädagogin, nach Tucson, Arizona, wo er 1963 nach längerer Krankheit starb.

Dem in Polen geborenen Exilforscher Prof. John Spalek und der University Albany ist es zu danken, daß der amerikanische Nachlaß N.s 1973, bereits teilweise von Termiten zerstört, in den Besitz der Special Collection of German and Jewish Emigres übergeben wurde.

Ich hatte im Sommer die Gelegenheit, das Material zu studieren.

Neben wenigen Briefen finden sich darin zahlreiche Romanmanuskripte.

Das Originalmanuskript seiner ins Amerikanische übersetzten und 1943 bei Putnams and Sons erschienenen Autobiographie „In Search of myself“, deren Fortsetzung, die von ihm selbst bereits auf englisch verfaßt wurde „Footprint in the desert“, sowie Romane, die er gemeinsam mit den amerikanischen Schriftstellern Charles Finney und Mildred Clingerman verfaßte. Ein Lilith-Roman und „Fräulein Thea“, die Geschichte einer Heiligen, die durch

charity in Amerika zu gewisser Berühmtheit gelangte und von Emigranten als ehemalige KZ-Aufseherin enttarnt wurde.

Hier Teile eines autobiographischen Manuskripts:

Ein Enkel entdeckt seinen Großvater  
o.J.

Den Journalisten N. gab es nicht mehr. Nur drei oder vier Aufsätze erschienen noch (im New Yorker „Aufbau“).

Sie hören nun den Nachruf des Gründers und langjährigen Chefredakteurs des „Aufbau“, Manfred George.

Nachruf  
erschieden 1963

Bedeutender jedoch ist die Unmenge an Gedichten, die HN in den letzten Jahren in beiden Sprachen schrieb. Dies war einerseits seiner Leukämie-Erkrankung geschuldet, die ihm nur noch die Kraft für ein/zwei Stunden Arbeit am Tage ließ, andererseits gaben sie ihm die Möglichkeit, in der neuen Sprache zu spielen, zu experimentieren.

Die letzten Gedichte sind von mir als Vermächtnis, als Abschied gelesen.

Drei Gedichte